Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 1

Artikel: s' lustig Marieli
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445092

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinem Jungen

Will die Milch dir nicht mehr schmecken?
Ist das weiße Brot zu zart?
Milchbart, willst am Salze lecken,
Das dem Manne aufgespart?

Freu' dich noch der linden Brote,
Knabe, ach es kommt die Nacht,
Da das Brot aus dunklem Schrote
Deinem Gaumen Schmerzen macht.

Sieh, mit Salz und bittren Tränen
Wirst du noch genug gespeist —
Wohl dem, wer mit Kinderzähnen
Glücklich noch ins Weißbrot beißt . . .

Carl Friedrich Wiegand

König Neujahr

Wenn nun tot das alte Jahr,
Grüßen freudig wir das neue;
Denn wir hoffen immerdar,
Daß es uns mit Glück erfreue,
Daß es ganze Körbe voll
Bester Gaben bringen soll,
Doch vom Schlechten möglichst wenig —
„Der König ist tot! Es lebe der König!"

War des Schlimmen nicht genug
In dem Jahr, das nun zu Ende?
Ist das neue brav und klug,
Sorgt's, wie's lauter Gutes spende,
Daß es Lust und Freude bringt
Und mit Recht die Menschheit singt
Jubelsvoll und tausendtönig:
„Der König ist tot! Es lebe der König!"

Aber, aber . . . über's Jahr —
Sag', wie wird es dann bestellt sein?
Werden wir (daß Gott bewahr')
Dann nicht wiederum geprellt sein? . . .
Sei es auch! Wir gehen doch
Alle in der Hoffnung Joch,
Sind ihr gerne untertänig —
„Der König ist tot! Es lebe der König!"

Emil Hügli

s' lustig Marieli

(Schwyzermundart)

I Wald bini gloffe.
Wer hani due troffe?
A lustige Jäger
Wo 's Wild schieße cha.
Gottgrüeßdi, Marieli!
Chum, hökle äs Wöli,
Und hilf mer nu beite;
Mueß 's Waldtübli ha.

Was ist derno g'gange?
Hend 's Liebe agfange,
Cha sö, äs halbs Stündli,
Nu länger villicht.
Und wär ich äs Böli,
A Angel mös Müli,
Jetz wär 'r höich gschwulle
Zäntume im Gsicht.

Meinrad Lienert

Serenade

Freundin, neig' dich zu mir nieder,
Meinem Liedchen leih dein Ohr!
Heiße Sehnsucht quält mich wieder
Schrecklicher als je zuvor,
Bin verliebt bis an die Ohren —
Ist denn Polen ganz verloren?

Laß dein süßes Auge weilen
Auf dem vielgeprüften Mann!
Niemand kann die Wunde heilen,
Wenns nicht dieser Balsam kann,
Linderung für alle Schmerzen
Find' ich nur an deinem Herzen.

Adlig bin ich nicht geboren,
Doch mich ziert ein treuer Sinn;
Ist denn Polen ganz verloren,
Weil ich nicht vom Adel bin?
Holdeste von allen Frauen,
Könntest in mein Herz du schauen!

Augenblicks stiegst du herunter,
Gleich drei Stufen auf einmal,
Lispeltest dein Jawort munter,
Bald vorbei wär' alle Qual,
Und wir könnten — ganz in Ehren —
Eins das Andere küssen lehren.

Rote Liebesröslein blühen,
Steig herab von deinem Thron,
Sonst verleidet mir das Knieen
Und ich laufe stracks davon,
Sing' im Gehen unverfroren:
Noch ist Polen nicht verloren!

Hans Meyerlein

Der Kinematograph als Volkserzieher

Das Publikum zu Stadt und Land schenkt den Kinematographen-Theatern eine so unwandelbar zärtliche Liebe und so viel schönes Geld, daß die Gegner dieser Institute wohl nichts gescheiteres tun könnten, als den Versuch zu machen, die kinematographischen Vorstellungen in der Weise zu reformieren, daß von ihnen neben dem schädlichen auch ein unbestreitbar heilsamer Einfluß ausgehen müßte.

Diese Reform könnte unter anderm darin bestehen, daß jedem Kino-Programm mindestens eine Nummer einverleibt würde, die eine Reihe von Bildern aus unserm öffentlichen Leben wiedergäbe, und zwar in unmittelbarer Aufeinanderfolge je ein erbaulich gutes Beispiel und ein abschreckend schlechtes Gegenbeispiel. In diesem Sinne empfehlen wir vorläufig der eben jetzt im Aufblühen begriffenen schweizerischen Kunstfilm-Industrie die Anfertigung und den Verkauf der beiden folgenden Films.

Der Redner. Das gute Beispiel: Gesichtsausdruck, Körperhaltung, Gebärden usw. kennzeichnen den Redner als einen ehrenhaften, überzeugungstreuen. Das Verhalten der zuhorchenden Menge ist ein entsprechend wohlgefälliges.

Das Gegenbeispiel: Der Redner verrät durch sein ganzes Benehmen eine jämmerliche Windbeutelei, eine niedrige, intrigante Gesinnung. Die Zuhörer zeigen leidenschaftlich verzerrte Gesichter.

Wer wollte bezweifeln, daß ein solcher Doppelfilm jedem Zuschauer die Augen öffnen und die Urteilskraft schärfen müßte? Namentlich dann, wenn die Rede durch den Phonographen dem Ohr vernehmbar gemacht würde. Um die Gesamtwirkung noch durch den Reiz der Aktualität zu steigern, könnte den beiden Rednern eine mehr oder weniger deutliche Ähnlichkeit mit allgemein bekannten Zeitgenossen verliehen werden und die Reden selber dürften in diskreter Weise den Wortlaut von tatsächlich gehaltenen annehmen. Die Auswahl unter den Vorbildern bleibe einem über allen Parteien stehenden Kino-Reform-Komitee anheimgestellt.

Das Militär. Einerseits: Normal begabte und ebenso uniformierte Offiziere in vorbildlich humanem Verkehr mit ihren diensteifrigen Soldaten.

Anderseits: Gigerlhaft ausstaffierte, einen ausländischen Schneid nachäffende Offiziere, die sich ihrer vergrämten Mannschaft gegenüber irgend eine Schinderei zu Schulden kommen lassen. Selbstverständlich müßte im Anschluß hieran auch die von der Oberleitung verhängte Strafe kinematographisch vorgeführt werden. Auch hier fiele dem Reform-Komitee die Aufgabe zu, den Film durch Anlehnung an tatsächliche Vorkommnisse aktuell und reizvoll zu gestalten.